

Homilie zu Lk 9,18-24
12. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)
25.6.1995 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

Da gibt es die Ältesten und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten, die drei maßgeblichen Instanzen für das Volk. Wir wollen uns zunächst klarmachen, was diese drei Instanzen zu vertreten haben. Die Ältesten, das sind die politischen Führer. Eigentlich wäre da der politische Führer schlechthin, der König, das ist damals Herodes, aber den lehnen wir ja ab. Im Blickfeld der Ältesten stehen die Römer, die politische Macht im Land, deren Günstling Herodes ist. Dann die Hohenpriester, das sind die, die früher einmal bei der Bundeslade Dienst getan haben, die Priester am Altar. Immer wenn Israel die Gaben bringt vor den Herrn, was immer das auch sei, dann bringen die Israeliten sie zum Altar, übergeben sie dem Priester, dem Hohenpriester, der trägt sie vor den Gottherrn. Und schließlich sind da die Schriftgelehrten, die die Lehre und die Moral vertreten. Die Schriftgelehrten sind sehr genau, sehr präzise und sehr klar, exakt. Sie wissen Bescheid über die Art und Weise, wie man zu beten hat, wie man zu fasten hat, wie man sich rein zu halten hat von allem Makel. Sie wissen z.B. Bescheid darüber, daß man am Sonntag nicht arbeitet, also auch keine Ähren pflücken und Körner essen darf, daß man mit Zöllnern und Sündern nicht Umgang haben darf, daß man die Hände waschen muß vor dem Essen und noch vieles andere mehr. Das ganze tägliche Leben ist gefaßt in Regeln, da kann nichts schief laufen. Im Grunde genommen schwebt ihnen vor das Ideal der Vollkommenheit.

Und nun also Jesus. Er gerät all diesen Instanzen in die Quere. Zu den Schriftgelehrten sagt er nicht, das alles sei Quatsch, aber bei ihm zählt zunächst einmal um Gottes willen der Mensch. Und so benimmt er sich um Gottes willen als ein menschlicher Mensch. Das sieht manchmal so aus, als ließe er fünf grad sein: ein paar Körner pflücken am Sabbat, einmal nicht so ganz korrekt sein, das alles ist doch nicht das Wichtigste. Das Wichtigste ist Menschlichkeit, und das heißt um Gottes willen Barmherzigkeit in den Situationen, wie sie sind, sich auf das einstellen, was ist. Und da kann man nicht vollkommen sein, da kann man nicht ideal sein. Gott ist nicht ideal, um Gottes willen nein: Er ist nicht ideal. Er ist ein Gott hier am Ort mit uns in Situationen, so wie sie sind, immer mittendrin in der Maische unseres Lebens, immer ein bißchen verschmiert um unseretwillen. Diesen Gott vertritt Jesus. Und so mag es sein, daß er manchmal die Fastenregeln nicht ganz einhält, dann ärgern sich die Pharisäer und Schriftgelehrten, daß er mit Zöllnern und Sündern umgeht, dann ärgern sich die Pharisäer und Schriftgelehrten, und noch manches andere mehr. Er ist ein Ärgernis für die Schriftgelehrten, für diese Idealisten, die ideal denken, um idealen

Gottes willen ideale Regeln kennen, um ideales Leben wissen, das man zu führen hat - unbarmherzig. Und wer sich nicht fügt den unbarmherzigen Regeln, der läuft Gefahr erst der Verketzerung und dann der Ketzerverbrennung, damals also einer Hinrichtung anderer Sorte. Man muß das sehr klar sehen: Jesus schreckt davor nicht zurück. Er setzt sein Leben ein um Gottes willen, des barmherzigen, für den Menschen, den bedürftigen. Und was dabei für ihn auch die Konsequenz sein mag, er weicht nicht. "Er macht sein Gesicht kieselhart", wie es an einer Stelle heißt (vgl. Ez 3,9).

Das Aufgabenfeld der Hohenpriester sind die Darbringungen. Und auch da wieder penible Vorschriften: ob nun ein Hühnchen oder Hähnchen, es ist schrecklich, bis ins Letzte, Kleinste hinein, bis in die Gewürze hinein ist alles penibel vorgeschrieben, alles um Gottes willen. Es ist schier unerträglich, man kann es schier nicht erfüllen, immer bleibt man zurück, immer bleibt man in Schuld. Und Jesus, er tadelt das alles nicht, er läßt es stehen. Aber er für sich und seine Jünger ist souverän. Er ärgert die Hohenprieser, er gibt Ärgernis. Und auch da wieder: auf Dauer gesehen ist das tödlich. Das wird nicht ertragen, um idealen Gottes willen wird das nicht ertragen. Man hat Vollkommenheit zu wollen, andres geht nicht. Das ist unbarmherzig! Und er vertritt um barmherzigen Gottes willen den menschlichen Menschen und läßt ab und zu fünf grad sein.

Und dann die Ältesten, die politischen Führer. Mit einem modernen Ausdruck auf den Nenner gebracht: Das sind die geborenen Nationalisten, Nationalegoisten; damals sind sie in der Verteidigung, weil Rom da ist, aber umso mehr ist es blutig ernst. Man hat anti-römisch zu sein, und wer es nicht ist, der steht auf der falschen Seite. Die verbissensten Vertreter dieser Haltung sind die Zeloten, diese politischen Eiferer: Man hat Rom zu hassen. Und nun Jesus dazwischen drinnen: Er tritt auf um barmherzigen Gottes willen barmherzig, menschlich, wird zum Ärgernis, und das wird für ihn tödlich.

Und jetzt gilt's für uns, etwas genau anzuschauen: An keiner Stelle setzt er an zum Sturmangriff gegen die, nein. Er s e t z t s e i n L e b e n e i n f ü r d i e B e d r ü c k t e n , von diesem System Beengten, Gefesselten, mehr nicht. Sein Leben einsetzen für die da - das wollen wir festhalten. Und dann das nächste: So hat er früher oder später eine Menge Menschen auf dem Buckel. Jetzt meine ich nicht die Pharisäer und Schriftgelehrten, die Hohenpriester, sondern die Armen im Volke. E r t r ä g t s i e , er setzt sein Leben ein, er riskiert sein Leben für sie und weicht nicht zurück. Und das rückt ihn für die, die das verstehen, in die Rolle nicht des Schriftgelehrten, nicht des Hohenpriesters, nicht des Ältesten, sondern das alles zusammen: des Königs, des gesalbten Königs, des Messias. Aber damit es ganz klar sei: nicht Messias, wie der Herodes ein Messias ist - auch er ist ein Messias, ein Christus, ein Gesalbter - sondern der M e s s i a s G o t t e s . Für

wen halten mich die Menschen? Für dies und das. Und ihr? Du bist der Messias, der Christus Gottes. Das macht den Unterschied aus: des barmherzigen Gottes Gesalbter, König Israels.

Und dessen Los, dessen Schicksal ist klar: Er hat die Vielen sich aufzuladen, hat sie zu tragen. Er setzt sein Leben ein für sie. Im dichterischen Sinne: Er läßt sich für sie, wenn es sein soll, um ihretwillen totschiagen. Er sucht nicht den Tod. Der Tod wird nicht mystifiziert, der Tod ist kein Ziel. Er passiert ihm, er wird ihm angetan. Die Seele dieses Sterbens heißt Gehorsam, der Gehorsam des getreuen Knechts, was wiederum der innerste Charakter ist des Gesalbten, des Christus, des Messias Gottes. "Gehorsam will ich, nicht Opfer" (vgl. 1 Sam 15,22).

Das ist das, was die Jünger erfassen durften an ihm. Und an uns wär's nun, das zu begreifen. Wer das erfaßt hat, ja wie soll denn der anders können als so, wie's da steht, ihm nachtun?! Da stehst du in Verantwortung, hast die Deinen, zählbare, eine größere Zahl, eine noch größere Zahl, das hängt ganz davon ab, wie dich das Leben halt hingestellt hat. Aber du hast die Deinen und hast sie zu tragen und hast ihnen nicht den idealen Gott zu servieren und dann um idealen Gottes willen die ideale Moral und um der idealen Moral dann also - ja was ist das Nächste? - ihn lynchen. Vom Idealismus über den Moralismus geht ein Weg konsequenterweise ins Ketzerverbrennen, ins Lynchen, ins Umbringen, erst moralisch und dann physisch, wenn man die Mittel dazu hat. Es ist schrecklich zu sagen, aber die Geschichte Israels und der Kirche spricht Bände. Und jetzt wird's ernst für uns, da gibt's keine Halbheiten. Wir haben unser Leben einzusetzen für den barmherzigen Gott, in barmherzigen Gottes Namen für die Bedürftigen, für die Menschen, für die uns Anvertrauten, für die uns Aufgeladenen. Da muß man mit sehr viel Unfertigkeit leben. Ich selbst bin unfertig, und die Meinen sind unfertig. Alle sind wir unfertig, nicht vollkommen, nicht ideal - unfertig.

Diese Unfertigkeit verlangt Ermutigung. Und so sagt Jesus: Wer das begriffen hat - ihr habts begriffen - dem sage ich: Wer mir so nachfolgt, der muß sich verleugnen, sich selbst verleugnen. Der muß gleichsam das Kreuz auf sich nehmen und so nachfolgen. Und wer so sein Leben einsetzt, ich sage euch, der verliert's nicht, der wird's gewinnen. Und wer meint, er kann sich herumdrücken, um sein Leben zu retten, hat am Ende den schänden Tod, hat's Leben verloren. Das ist das Geheimnis. Wir leben nicht eine Aktionsgeschichte, die Verwirklichung großer Taten, wir leben eine Passionsgeschichte im Durchtragen von Unfertigkeiten, und das bedeutet Leiden. Aber dies führt ins Leben. Der barmherzige Gott wird solchen Lebenseinsatz, solche Lebenshingabe, solches Sterben, solchen Tod kostbar machen, kostbar finden. "Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod seines Heiligen" (Ps 116,15). Das laßt uns nachklingen in Ohr und Herz.